

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 9

Artikel: ... und wieso gerade Rösti?
Autor: Pellet, Daniel J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



CARLO SCHNEIDER

• Biberberg
• Müeslirücken
• Girolletobel
• **Baut doch Brücken!**
• PETER WEINGARTNER

... und wieso gerade Rösti?

Franco hat recherchiert. Was er dabei entdeckt hat, ist erstaunlich. Die Weltgeschichte muss neu geschrieben werden.

Das war so: Bereits vor Urzeiten wurde unsere Region durch die Chinesen besetzt. Der berühmte Feldherr Rö Sti wollte sich nach Westen, gegen die Welschen, absichern und eine grosse Mauer erstellen.

Doch sein Kaiser war dagegen, denn die Chinesen hatten bereits eine grosse Mauer. Da Rö Sti keine Schutzmauer bauen durfte, liess er einen tiefen Graben ausheben, eben den Rö-Sti-Graben. Rö Sti brachte noch andere chinesische Errungenschaften in unsere Region.

Sie glauben mir nicht? Schauen Sie doch einmal bei einem Grossverteiler nach, zum Beispiel bei dem mit dem orangen M. Die

meisten Textilien, ja sogar die dünnen Bohnen sind heute noch «Made in China».

Nun kennen Sie die wahre Geschichte über den Rö-Sti-Graben.

DANIEL J. PELLET

Auf nach Frankreich!

Die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich nennt man Röstigraben. Genau, Bundesbern hat die Romandie schon längst den Froschfr... -entschuldigung: den Franzosen verschenkt. Doch aus triftigen Gründen der Diplomatie wissen die Welschen bis heute noch nichts davon. Das ist auch verständlich und wohl auch besser so. Denn bekanntlich werden die Romands doch immer so wütend, wenn die deutsche Schweiz etwas bestimmt. Richtig furios.

Vorerst bleibt in der früheren Westschweiz also alles beim Alten. Die Autokennzeichen tragen ein weisses Kreuz auf rotem Grund, die Schüler werden gezwungen, Deutsch als zweite Landessprache zu pauken (obwohl sie es nie brauchen werden, weil Deutschschweizer gefälligst französisch

sprechen sollen, wenn die etwas wollen) und eidgenössische Abstimmungen werden immer noch durchgeführt, inklusive Shredder direkt in den Urnen.

Die Zollbeamten in Genf machen - genau wie früher - gerade dann Pause, wenn man mit dem Auto die frühere Grenze zu Frankreich passiert, Militärkasernen sind noch mit Schweizer Soldaten (die ebenfalls Pause machen) besetzt und Polizisten werden mit Schweizer Franken geschmiert. - Sofern sie nicht gerade Pause machen. Alles beim Alten.

Nur Bundesräte - und ab heute «Nebelspalter»-Leser - wissen um die Abspaltung des Landesteils und lachen auf den Stockzähnen, wenn ein Zürcher über die Westschweizer sagt: «Sollen die doch zu Frankreich gehen». Oder wenn sich ein Waadtländer Journalist darüber echauffiert, dass bei einer Abstimmung die Mittelländer den Romands wieder den Willen aufgezwungen hätten. Eine Ironie par excellence, denn inzwischen wird die Romandie von Paris überstimmt.

JÜRIG RITZMANN